

Die Sehbehinderten mit dem Gespür in den Händen



Arbeit mit Sehbehinderten: Kursleiter David Boeger bringt den Kursteilnehmern die von ihm entwickelte manuelle Narbentheorie näher.

Bild Irène Hunold

Blinde und sehbehinderte Physiotherapeuten aus der ganzen Schweiz absolvieren in Glarus einen zweieinhalbtägigen Kurs zum Thema Narbenbehandlung. Die Weiterbildung haben Bernhard Fasser und Fritz Bolliger organisiert.

Von Irène Hunold Straub

Glarus. – Für den Kursleiter David Boeger ist es das erste Mal, dass er mit blinden Berufskollegen eine Weiterbildung durchführt. Er hat am Abend zuvor im Hotel «Glarnerhof» einen Vortrag für die Öffentlichkeit gehalten und die zahlreichen Fragen der Interessierten beantwortet. Das war für ihn ein Vortrag wie viele andere auch. Für den Kurs, der seit gestern in Glarus stattfindet, musste er sich jedoch etwas umstellen.

So arbeitet er während der zweieinhalbtägigen Fortbildung statt mit Bildern mehr praxisbezogen. Was er über die manuelle Narbentherapie vorträgt, tut er völlig frei. Die Sehbe-

hinderten werden später noch ein Skript zugeschickt bekommen. Einige nehmen das Gesagte auf einen Tonträger auf, andere greifen in die Tasten eines Mini-Laptops.

Erstmals in Glarus

Alle kennen einander bereits von früheren Kursen her. Das ist schon bei der herzlichen Begrüssung offenkundig geworden. Für gewöhnlich werden die Weiterbildungen der sehbehinderten Physiotherapeuten im Saanenland abgehalten: in einem Hotel, das Blinden, Sehbehinderten und allen übrigen Gästen offensteht.

Bernhard Fasser und Fritz Bolliger, die beide als Blinde ihre eigene Physiotherapie-Praxis in Glarus führen, haben beim Verein Physioblind angeregt, dieses Mal einen Kurs im Glarnerland durchzuführen. «Es geht jeweils nicht nur um Wissenswertes, sondern auch um die Motivation für unseren Beruf», weiss Fritz Bolliger. Die Organisatoren haben sogar dafür gesorgt, dass während der Kurszeiten die drei Blindenführhunde von einzelnen Personen in Obhut genommen

werden. Schon vor Beginn des Kurses ist David Boeger zuversichtlich, dass die Sehbehinderten einen besonderen Zugang zum Thema haben. «Es geht hier ja sowieso viel ums Fühlen», sagt er, denn es handle sich um das Bindegewebe und um Spannungsunterschiede im Gewebe.

Ausserdem stehen ihm zwei sehende Physiotherapeuten zur Seite. Und so geht es denn im «Stadthof», dem Kurslokal, fröhlich und gleichzeitig ernsthaft zu und her.

Narbentherapie ist schmerzhaft

Während der Einführung erklärt der Referent die von ihm entwickelte Technik zum Diagnostizieren und Lösen sämtlicher Narben. «Nicht nur von Operationsnarben; auch jede Entzündung hinterlässt Narben, ja jeder blaue Fleck», informiert er. Und während in der herkömmlichen Narbentherapie die Narbe selbst im Zentrum stehe, beziehe die manuelle Narbentherapie das gesamte Bindegewebsystem in in die Therapie ein.

Daraufhin wechseln die Teilnehmenden zu den insgesamt neun Mas-

sageliegen. Sie therapieren sich gegenseitig. «Da spürt man auch als Therapeut, wie sich diese Therapie anfühlt», so der Kursleiter. Sie lernen dank ihrer Erfahrung in ihrem Beruf schnell, wie Verklebungen und Vernarbungen zu erkennen sind. Boeger stellt seine Therapieform als eine wirksame Erweiterung der bisherigen physiotherapeutischen Techniken dar.

Die Teilnehmer machen die Erfahrung, dass diese Narbentherapie schmerzhaft ist – dann nämlich, wenn die zu verklebenden Schichten, die nicht zusammengehören, gelöst werden. Dann gibt es einen hellen, scharfen, spitzen Schmerz. Sie erfahren auch, dass die wenigsten Patienten wegen Narben in die Praxis kommen, sehr oft jedoch wegen Folgeproblemen.

«Die meisten Befunderhebungen beginnen bei mir bei den Füßen», so Boeger. Denn die Füße seien so wichtig wie das Fundament eines Hauses. Schon bald wissen die Sehbehinderten, über welche Testpunkte sie herausfinden können, welche Probleme woher verursacht werden.